

Transkript Interview 5: Prof. Dr. Hermann Funk

Interviewer: Julia Schoenfeld
Transkribentin: Hanna Mateo

Ja, schönen guten Morgen. Herzlich Willkommen zu unserem fünften Podcast der DAAD-Lektorenarbeitsgruppe in Spanien. Wir befinden uns heute in der Universität in Valencia beim Ortslektorentreffen des DAAD in Spanien und Portugal und wir haben heute das große Vergnügen mit Herrn Prof. Dr. Hermann Funk sprechen zu können, der Lehrstuhlinhaber für Didaktik und Methodik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Wir möchten ihn heute zum Thema „sinnvolles Übungsgeschehen im DaF-Unterricht“ interviewen. Ja, schönen guten Morgen Herr Funk.

Guten Morgen.

Wir haben gestern bei Ihnen einen ganz tollen Workshop machen dürfen, auch zum Thema „Sinnloses und sinnvolles Übungsgeschehen“ und da würde ich Sie bitten, dass Sie vielleicht noch einmal für unsere Hörer ganz klar definieren: Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einer Übung, die zu einer Aufgabe gehört, und eigentlich einer ja, Testsituation, was man häufig findet, was aber keine Übung ist, sondern ein Test.

Das sind zwei Fragen. Zunächst ist es wichtig wenn man sich mit Üben beschäftigt, das man ein bisschen die Prozesse kennt, in denen Sprache erworben wird. Das ist wichtig, denn nur dann kann man die Prozesse unterstützen. Pit Corder hat mal gesagt, dass diese natürlichen Prozesse eigentlich alle vorhanden sind. Wir müssen sie nur entsprechend unterstützen in unserer Lehre und durch das Übungsgeschehen. Das heißt, man muss ein bisschen etwas darüber wissen, dass man einmal *kognitiv* lernt durch Analyse und durch den Verstand sozusagen. Auf der anderen Seite lernen wir aber auch *intuitiv*, wir lernen durch Imitation und wir lernen eben auch zufällig, ganz nebenbei: *implizit*, wie die Lernpsychologen sagen. Diese drei Lernpotenziale zu verbinden, das ist die Aufgabe einer guten Übungsgestaltung. Sinnvolles Üben heißt auf diesen drei Prozessen aufbauen, mal den einen, mal den anderen stärker bedienen. Aber immer im Auge zu haben, wie Sprache gelernt wird. Denn sonst werden Übungen dann Sinnlos im wahrsten Sinne des Wortes.

Könnten Sie auch noch mal darauf eingehen: Was ist genau der Unterschied zwischen Übung und Aufgabe?

Ja, wir haben eine Reihe von Differenzierungen, die uns dabei helfen, das Übungsgeschehen zu gliedern. Wir unterscheiden Aufgabe und Übung dadurch, dass wir sagen: Die Aufgabe hat eine Entsprechung außerhalb des Klassenzimmers, d.h. sie hat einen Sitz im Leben. Aufgaben sind beispielsweise: eine Reise planen, eine Bewerbung vorbereiten, aber auch über einen Roman sprechen mit jemandem, den Inhalt kurz schildern, eine eigene Bewertung abgeben. Also all die Dinge, die man mit Sprache auch außerhalb eines Klassenzimmers tut. Das sind Aufgabenformulierungen. Übungen sind all diejenigen Schritte, die uns dahin führen. Beispielsweise: Ich beschäftige mich mit Wörtern, die ich in diesem Kontext brauche. Ich beschäftige mich mit Redewendungen und mit Strukturen, die ich brauche, um diese Aufgabe zu erfüllen. Wir nennen das auch Rückwärtsplanung: von der Aufgabe her planen. Das heißt, jede Übung, jeder Übungswert bemisst sich danach, welchen Beitrag die Übung zu der Aufgabe leisten kann.

Und was wäre jetzt eine ganz typische Testaufgabe, die man aber oft verwechselt mit einer Übungsaufgabe?

Viele Übungspäckchen, besonders in Arbeitsbüchern von Lehrwerken, sind Lückenübungen. Also man füllt irgendwelche Endungen ein, meistens grammatische Endungen. Das ist für mich

ein Test. Entweder ich kenne die Antwort und füge es richtig ein oder ich mache es falsch. Solche Übungspäckchen dienen eher dazu, den Lernenden zu zeigen, was sie noch nicht können. Sie entwickeln aber nicht Können. Üben heißt: Anwenden. Die Idee von Üben heißt ja, das ich das tue, was ich später auch außerhalb des Klassenzimmers mit Sprache tun soll. Und ganz bestimmt muss ich Menschen nicht darauf vorbereiten, grammatische Endungen in diese Päckchen einzufüllen. Das ist keine Aktivität, die außerhalb des Unterrichts vorkommt.

Was wäre denn jetzt eine prototypische sinnvolle Übung?

Eine sinnvolle Übung ist, wenn ich das Ziel habe, das wenn ich später einen Dialog führen will, dann soll ich im Unterricht auch einen Dialog führen. Wenn ich später Texte lesen soll und über die Texte spreche, dann sollte ich im Unterricht auch Texte lesen und über diese Texte sprechen. Und wenn ich tatsächlich will, dass Menschen Striche ziehen zwischen einzelnen Items und Zuordnungen machen später im Leben, dann sollte ich im Unterricht so etwas üben. Das wird aber nicht der Fall sein. Das heißt ich bemesse den Wert einer Übung am kommunikativen Gegenwert. Ich gebe den Tipp: Machen Sie doch einfach im Unterricht nicht so viel anderes als auch außerhalb des Unterrichts mit Sprache. Da würden dann viele Übungen durch dieses Sieb rutschen.

Ja, leider, wie Sie ja auch schon erwähnt haben, ist das häufig in Lehrwerken, also gerade in den Arbeitsbüchern so, dass man auf diese Tests stößt. Was kann ich denn als Lehrer konkret machen, wenn ich ein Lehrwerk vorgeschrieben habe, mit dem soll ich unterrichten und ich stoße auf diese Tests oder auf sinnlose Übungen. Was kann ich konkret an dem Lehrwerk verändern oder konstruktiv mit dem Lehrwerk machen?

Ganz generell würde ich sagen sind die Lehrwerke in den letzten Jahren besser geworden. Es sind mehr zielführende Übungen, die Aufgaben sind transparenter erkennbar und auch der Zusammenhang zwischen Übung und der folgenden Aufgabe ist gut erkennbar geworden – in der Regel! Es gibt aber doch noch sehr viel Übungsmaterial, das ich für Zeitverschwendung halten würde. Was kann man machen? Zunächst einmal braucht man die Idee, dass Üben auf eine Aufgabe hin orientiert sein muss und dann würd' ich sagen: Alles raus, was nicht dem Ziel dient und das ist schnell erkennbar. Da gibt es endlos lange grammatische Schleifen. Es gibt komplexe Übungen, deren Komplexität überhaupt nicht Bezug nimmt auf die Aufgabe, viel zu kompliziert (ist). Beispielsweise: Das sind Übungen, da muss man dann in ein Attribut umformen, in einen Relativsatz und umgekehrt. Das sind Dinge, die tun Sie außerhalb im wirklichen Leben nie und die brauchen Sie auch in der Klasse nicht zu üben entsprechend. Die einzige Umsetzungsübung, die überhaupt sinnvoll ist, ist die, dass man etwas Kompliziertes mit einfachen Worten sagt. Umgekehrt ist es sinnlos. Das tut man nicht; nicht in der Realität. Also diesen Realitätscheck sollten Sie immer machen. Und dann streichen Sie einfach weg, was unnötig ist. Das ist das eine. Dann gibt es oft Übungen, die fordern sehr viel von den Lernenden, geben aber sehr wenig. Das können Sie umdrehen, in dem Sie sagen: Ach, wenn die Endungen hier gefordert sind, dann trag ich die Endungen einfach vorher ein und bitte die Studenten dann aber, inhaltliche Variationen zu machen. Und schon haben Sie den Fokus von der Grammatik weg auf die Inhalte. Dabei wird nicht weniger Grammatik verwendet, aber Sie nehmen den Fokus auf das, was auch in der Kommunikation eine Rolle spielt; nämlich die Inhalte von Kommunikation. Das wären entscheidende Änderungen, die Sie oft mit wenigen Strichen bei diesen Übungen vornehmen können.

Vielleicht mit der Perspektive, das manchmal formelle Prüfungen gefordert werden, wie DSH, TestDaF oder das Goethe Zertifikat: Sind die denn auch dementsprechend entworfen? Also kann man den Studenten das dann auch wirklich zumuten, dass man sagt: Wir trainieren jetzt gar nicht mehr diese Tests, was auch häufig abgetestet wird in solchen formellen Prüfungen. Oder hat man dann hinterher schon ein Problem, wenn man sie nicht darauf vorbereitet?

Also Lernende haben Anspruch darauf, ordentlich auf Tests vorbereitet zu werden. Das ist ganz wesentlich, deswegen kommen sie in die Kurse. Sie wollen hinterher was in der Hand haben. Insofern muss man das sehr ernst nehmen. Auf der anderen Seite haben sich die Tests bereits stark verändert in den letzten Jahren: DSH hat keine eigene Grammatiksektion mehr; die Sprachbausteine, die in vielen Tests noch geprüft werden, ändern sich auch, fallen zum Teil weg. Also da muss man genau schauen, die Tests sind heute schon professioneller und weiter als das Übungsgeschehen. Das war mal anders. Sicher ist, wenn Sie einen reinen Grammatiktest am Ende haben, dann müssen Sie auch Grammatik unterrichten. Es heißt einfach: *Test what you teach and teach what you test*. Also man sollte sich schon daran orientieren. Andererseits, wie gesagt, wir testen in allen standardisierten Tests, die von Deutschland ausgehen, ob es TestDaF ist oder andere, testen wir einen Mix an Kompetenzen. Und das sollte im Unterricht auch reflektiert sein: Das heißt die Unterrichtsbalance zwischen den Fertigkeiten und den einzelnen Lernfeldern muss stimmen. Und die muss eben ausgerichtet sein auf Kommunikation, auf verschiedene Kompetenzen. Und zu diesen Kompetenzen gehören dann auch Wortschatz und grammatische Inhalte. Aber die Kompetenz ist das Ziel und muss auch im Vordergrund erkennbar sein im Übungsgeschehen.

Ja, herzlichen Dank. Haben Sie vielleicht zum Schluss noch etwas, was Sie unseren Hörern in Spanien mitgeben wollen? Eine Ermunterung oder noch mehr Tipps?

Ja, ich denke viele Übungen sind so formuliert in Lehrwerken, das sie eigentlich für alle passen und für niemanden. Mein Vorschlag wäre, dass Sie Übungen personalisieren, d.h. üben Sie in Kontexten, die Sie konkret haben. Nehmen Sie Namen aus dem Kurs, Namen aus der Stadt, Situationen, die Sie erlebt haben Also all das, wozu die Lernenden auch einen persönlichen Bezug herstellen können. Durch die Namen, durch Erlebnisse gehen Sie sehr direkt auf Erlebnisse und auf die Lebenswelt der Lerner ein in den Inhalten der Übungen. Manchmal kann man sie mit wenigen Wörtern und wenigen Änderungen personalisieren und sie merken sofort, dass die Lernenden andere Einstellungen zu den Übungen bekommen, andere Aufmerksamkeit entwickeln, und dadurch auch Sprache besser verarbeiten.

Ja, herzlichen Dank. Ich denke, das war für alle sehr, sehr spannend und gibt uns mit Sicherheit Impulse für den Unterricht. Das war unser fünfter Podcast mit Herrn Prof. Dr. Hermann Funk aus Jena zum Thema „sinnvolles Übungsgeschehen im DaF-Unterricht“. Unser nächster Podcast kommt dann in einem Monat mit Frau Prof. Dr. Brigitte Jirku von der Universität Valencia zum Thema „Literatur im DaF-Unterricht“. Ich verabschiede mich aus Valencia.

Schlagworte:

- Podcast
- Spracherwerbsprozesse
- effektives Übungsgeschehen
- Übungen und Aufgaben
- Übungen und Tests